

### Kuckuck-Beobachtungen im Haslital

Am 26. Juni wurde mir ein etwa 19tägiger, noch vollständig flugunfähiger Hausrötel-Kuckuck (*Cuculus canorus* L.) gebracht, der auf der Balisalp, Hasleberg (1660 m. ü. M.) gefunden wurde. Sein Rachen zeigte noch die intensiv orangerote, leuchtende Farbe. Ueber Nahrungsaufnahme, Flugversuche usw. machte ich folgende Beobachtungen:

3. Juli 1946. Flugversuche beginnen. Nach dem Abfliegen vom Startplatz verliert er aber sofort an Höhe. Alle Nahrung muss ihm eingestopft werden.

5. Juli. Er ist in der Lage, auf eine Distanz von 2 m waagrecht zu fliegen. Dargebotene Nahrung (Fliegen und Bremsen) lässt er unberührt.

6. Juli. Bei den Flugversuchen kann er an Höhe gewinnen. Tote wie lebende Fliegen, die als Nahrung dargeboten werden, lässt er unbeachtet; dagegen versucht er, einen Falter (Augsburgerbär) aufzunehmen, den er nach mehrmaligen Versuchen ganz verschluckt.

10. Juli. Er fliegt gut, kann jedoch ein ins Auge gefasstes Ziel noch nicht mit Sicherheit anfliegen. Vorgesetzte Nahrung (Insekten) nimmt er hin und wieder auf, knabbert mit dem Schnabel daran und frisst sie oder wirft sie weg. Eiernahrung (in Ermangelung von Insekten) frisst er nur, wenn sie ihm eingestopft wird. Die Rachenfarbe beginnt merklich zu verblassen.

16. Juli. Er hat mit seinen Flugversuchen grosse Fortschritte erzielt. Eine als Landungsplatz vorgesehene Ebene (Fenstersims, Kiste, Geräte etc.) kann er mit Sicherheit anfliegen. Astwerk dagegen wird als Landeplatz gemieden. Bei Versuchen auf Aesten zu landen, verliert er immer das Gleichgewicht, so dass er zum Weiterfliegen gezwungen ist. Merkliche Fortschritte in der Nahrungsaufnahme sind seit dem 10. Juli keine festzustellen.

24. Juli. Er frisst ziemlich selbständig. Lebende Insekten versucht er durch Knabbern und Klemmen mit dem Schnabel zu töten. Kleine Insekten, wie Fliegen und kleine Raupen, werden mehrmals geklemmt, grössere Insekten (Rinderbremsen, Falter, Raupen, halbgewachsene Maulwurfsgrillen) werden im Schnabel gequetscht, d. h. das Tier wird quer zum Schnabel gefasst, und dann in der vorderen Schnabelhälfte rasch hin und her bewegt, geklemmt, und dann plötzlich mit einer Ruck- und Schnappbewegung in den Rachen dirigiert. Bremsen, die längere Zeit tot sind, werden ebenfalls gequetscht und geklemmt, dann aber fortgeschleudert. Daraus glaube ich schliessen zu dürfen, dass der Jungkuckuck in diesem Alter die Tauglichkeit der Insektennahrung anhand der Feuchtigkeit des Beutetieres bestimmt. Eiernahrung frisst er nur, wenn sie ihm eingestopft wird. Die automatische Sperrtätigkeit beginnt merklich nachzulassen.

31. Juli. Er fliegt ziemlich gut. Taucht plötzlich ein Hindernis auf, so weiss er es ausgezeichnet in engen Kurven zu umfliegen. Alle in der Hand dargebotenen lebenden und toten Insekten frisst er selbständig. Von den auf den Käfigboden gestreuten Insekten frisst er dagegen nur die lebenden. Ein lebender Ligusterschwärmer (*Sphinx ligustri* L.) wird gepackt, gequetscht und geklemmt und, nachdem er die Flügel entfernt hat, verschluckt. Dies ist der erste Falter, der ohne Flügel gefressen wird.

1. August. Er wird beringt; eine Reaktion auf den glänzenden Ring konnte nicht festgestellt werden. Als Versuch wird ihm eine lebende ausgewachsene Raupe des Weidenbohrers (*Cossus cossus* L.) in den Käfig gelegt; diese wird geklemmt, geschüttelt, gequetscht und wieder geschüttelt, nachdem

der unangenehme, an Holzessig erinnernde Geruch, der diese Holzbohrerart charakterisiert, im ganzen Raum stark wahrzunehmen ist, wirft er die Raupe weg, betrachtet sie immer wieder, packt sie oft, um sie aber sofort wieder fortzuschleudern.

Nachdem es uns schien, dass er genügend selbständig geworden war, wurde er am 7. August 1946 im Wald unterhalb Balisalp unweit seines Geburtsortes freigelassen. Als meine Frau den Jungkuckuck aus dem Transportkäfig nahm, blieb er — im Gegensatz zu den letzten Tagen, wo er, sobald er aus dem Käfig war, heftige Fluchtversuche unternahm — ruhig auf ihrer Hand sitzen. Sie konnte mit ihm sprechen und ihn streicheln, ohne dass er abflog. Selbst leichte, senkrecht abwärts gerichtete Handbewegungen, auf die er sonst sofort mit Abfliegen reagierte, konnten ihn nicht zum Abflug in die Freiheit bewegen. Erst durch eine energische Auf-ab-Bewegung des ausgestreckten Armes flog er ab, überflog eine kleine Waldlichtung, steuerte gegen die nächste Tanne, wollte aufbäumen, verfehlte den Ast, landete aber dann doch noch auf einem benachbarten Aststummel, wo er ruhig sitzen blieb.

Die Entwicklung dieses künstlich aufgezogenen Kuckucks stimmt mit einem auf Oberzwirgi bei Meiringen festgestellten andern Hausrötelskuckuck praktisch vollständig überein. Die beiden Jungkuckucke waren ungefähr gleich alt (max.  $\pm$  3 Tage). Der normal aufgewachsene Kuckuck von Oberzwirgi war am 15. Juli 1946 nicht mehr in seinem pflegeelterlichen Nest, er hielt sich aber bis zum 29. Juli 1946 in der näheren Umgebung des Nistplatzes auf, wo er von seinen Pflegeeltern gefüttert wurde. Am 29. Juli verliess er die Umgebung seines Geburtsortes und entzog sich so der weiteren Beobachtung.

\*

Im Buche von *Wolfgang Makatsch* (1937): «Der Brutparasitismus der Kuckucksvögel» schreibt der Verfasser (Seite 14): «Rein weisse Kuckuckseier sind selten; *Rey* beurteilt sie folgendermassen: Weisse Kuckuckseier sind so selten, dass man kaum annehmen kann, dass sich eine besondere, weisse Eier legende Rasse herangebildet, sondern vielmehr zu der Annahme gedrängt wird, dass es sich hier um eine krankhafte Bildung handelt»<sup>1)</sup>.

Diese Annahme mag für Deutschland gelten, wo der Hausrotschwanz nur wenig als Wirtsvogel bekannt ist. Für das Berner Oberland und sehr wahrscheinlich für grosse Teile des Alpengebietes überhaupt, ist der Hausrotschwanz der Hauptwirtsvogel für den Kuckuck. Aus dem Oberhasli ist mir bis heute nur der Hausrotschwanz als Wirtsvogel bekannt, und zwar besaßen sämtliche gesehenen 12 Nester<sup>2)</sup>, in die ein Kuckuckswelchchen gelegt hatte, reinweisse Eier, die sich bloss durch die Grösse und Form von den andern unterschieden. Der Bergvogelspezialist G. Blatti kannte aus dem Simmental ebenfalls nur den Hausrotschwanz als Wirtsvogel, und nur die reinweisse Farbe des Kuckuckseies in diesen Nestern. In seiner Sammlung befinden sich zwei Hausrotschwanzgelege mit reinweissen Kuckuckseiern.

Nach dem obenerwähnten Buche von *Makatsch* (Seite 112) steht noch nicht ganz sicher fest, nach wievielen Tagen sich der Kuckuck selbständig

<sup>1)</sup> *Niethammer* schreibt darüber: «Auch einfarbige blaugrüne und milchweisse Stücke finden sich, besonders bei Wirten, die ebenso gefärbte Eier legen.» Die Redaktion.

<sup>2)</sup> Je 1 am Schwarzensee, Niederhorngebiet (Simmental), bei Mürren im Schilthorngebiet, bei Innerkirchen im Urbachtal, Broch (Gr. Scheidegg), Brienzwiler, Engstlenalp (Jochpass), Steinhausalp (Guttannen) und 4 vom Hasliberg.

macht. Eine Zeitspanne von 6—7 Wochen (wie auch *Niethammer* angibt) vom Schlüpftag gerechnet, ist wohl auch für die Verhältnisse im Alpengebiet annähernd richtig. Jahr für Jahr treffen wir in den Berglagen wie im Flachland Ende Juli bis Anfang August Jungkuckucke an, die noch von ihren Stiefeltern gefüttert werden. — Hauptschlupfzeit der Hausrötel ist die erste Maihälfte.

Leider ist es mir noch nicht möglich, über das Verbreitungsgebiet des Kuckucks im Oberhasli abschliessend zu berichten. Sicher ist nur, dass der Kuckuck in der Region zwischen 800—1800 m am häufigsten anzutreffen ist, und dass alle mir bekannten Jungkuckucke in dieser Region ausgebrütet wurden. Im Talboden, ca. 600—800 m, hört man den Kuckuck vereinzelt rufen, und in Höhen über 1800 m ist er nur selten anzutreffen.

Hs. Lanz, Meiringen

### Grosse Rohrdommel am Sempachersee

Am Nordende des Sempachersees konnte ich am 14. September 1947, zwischen 22 und 23 Uhr, öfters den Ruf von *Botaurus stellaris* (L.) vernehmen.

In der Frühe des folgenden Tages machte ich mich auf die Suche nach diesem seltenen Gast. Nach längerem Suchen konnte ich ihn, neben einer Schiffhütte im Schilfe beobachten. Einen Moment stand die Rohrdommel ganz ruhig in senkrechter Haltung, sich an einige Schilfhalmes klammernd, um dann über den See abzustreichen, wo sie auf der Ostseite wieder im Schilfgürtel verschwand.

Jakob Huber, Oberkirch

### Herbstbalz des Zwergtauchers

Fast jedes Jahr um die Zeit um den 5. September herum bis Ende Oktober vernahm ich am Sempachersee hin und wieder den Balzruf des Zwergtauchers, *Podiceps ruticolis* (Pall.), ohne dass ich je hätte eine Herbstbalz beobachten können. — Am 12. Oktober 1947, um 16 Uhr, konnte ich am Mauensee öfters den Balztriller eines Zwergtauchers vernehmen. Der Vogel hielt sich sehr versteckt im Schilf auf. Ich bemerkte ihn erst, als er mit der Balz begann. Der Vogel, der sich in der äusseren Randzone des Schilfgürtels aufhielt, trillerte einige Male. Plötzlich schoss er 1—2 m sehr schnell über die Wasseroberfläche, so dass das Wasser durch die sehr raschen Bein- und Flügelbewegungen nur so spritzte. Dann blieb er einige Sekunden ruhig in gedrückter Stellung, trillerte, machte Kopfbewegungen, spritzte mit dem Kopf Wasser über das Gefieder, welches wie Perlen über dessen Rücken rollte. Dieses Gebaren wiederholte sich einige Male, dann verschwand der Vogel wieder im Schilfgürtel. — Die Herbstbalz scheint sich von der Frühjahrs- und Sommerbalz nur dadurch zu unterscheiden, dass sie weniger lebhaft ist.

Jakob Huber, Oberkirch